Krakauer Zeitung.

Nr. 221. Mittwoch, den 28. September **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mi[t] 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden **franco** erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September d. J. in Anerkennung besonderer Verdienstlichkeit um die Tiroler Landesvertheidigung, dem Obersten Hugo von **Weckbecker**, Kommandanten des den Allerhöchsten Namen führenden Tiroler Jäger-Regiments, das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen und zu gestatten geruht, daß

dem General-Major, Anton Ritter v. **Burlo**, des Pensionsstandes,

dem Obersten, Karl **Schindler**, und

dem Hauptmanne, Mathias **Buchbauer**, des den Allerhöchsten Namen führenden Tiroler Jäger-Regiments,

den Majors: Ignaz v. **Eccher** und Alois v. **Reisinger**, des Pensionsstandes,

dem Rittmeister, Karl Grafen **Belrupt**, des Armeestandes,

dann den Hauptleuten: Franz **Blau**, Rudolph von **Hebra** und Jakob **Steineder**, des Pensionsstandes, die belobende Anerkennung bekannt gegeben werde.

Ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät dem Major ad honores, Johann Ritter v. **Mörl**, des Armeestandes, den Oberstlieutenants-Charakter ad honores,

dem Oberstlieutenant ad honores, Karl v. **Batz**, sowie dem Major ad honores, Emanuel Freiherrn v. **Bernkopf**, die dem Charakter entsprechende Pension, endlich dem Feldkaplane Anton **Wolff**, des den Allerhöchsten Namen führenden Tiroler Jäger-Regiments, das goldene geistliche Verdienstkreuz pro piis meritis allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. zum Schulen-Oberaufseher der Diözese Raab den dortigen Domherrn, Fabian **Hauszer**, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. September d. J. zum Chorherrn an dem Kollegiatkapitel in Curzola den Pfarrdechant zu Stagno Grande, Nikolaus **Fantella**, allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die bei der Nieder-Oesterreichischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathstelle dem dortigen Rechnungs-Offiziale, Karl **Zwölf**, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. September.

Ueber die in **Biarritz** erzielten Vereinbarungen liegen heute drei einander widersprechende Angaben vor. Der londoner Spectator sagt in seiner Nummer vom 24. d. Mts., der Kaiser der Franzosen nehme die ihm von dem Könige der Belgier überbrachten Vorschläge zur Regulirung der italienischen Angelegenheiten an. Als Grundzüge derselben bezeichnet das erwähnte Blatt: 1) Abtretung von Peschiera und Mantua, so wie der Herzogthümer Parma und Modena an Piemont; 2) Wiedereinsetzung des Hauses Lothringen in Toscana und Wiederherstellung der päpstlichen Botmäßigkeit in den Legationen; 3) Verleihung von Reformen und Verleihung einer besonderen Regierung für Venetien; 4) Zusammentritt eines Congresses in Brüssel. Die zweite Lesart spricht von einer einfachen Restauration der beiden österreichischen Erzherzoge und des bourbonischen Herzogs von Parma. Nach einer dritten Lösung, welche von dem pariser Correspondenten der „Independance Belge" mitgetheilt wird, kehrt der Großherzog von Toscana in seine Staaten zurück und bringt seinen Völkern eine liberale Verfassung mit; das Herzogthum Parma wird Piemont **gegeben** und die Herzogin von Parma wird mit Modena **entschädigt**, wogegen der Herzog Franz sich mit einer Apanage abfinden läßt; Erzherzog Ferdinand Maximilian wird Vice-König von Venetien, das eine eben so liberale Constitution wie Toscana bekommt; Oesterreich und Spanien entsagen ihren Thronfolge-Rechten, die Spanien bekanntlich auf Parma hat; die Romagna kehrt unter die vollständige Botmäßigkeit des Papstes zurück, der die Verwaltungs-Reformen einführt, welche die französische Diplomatie gegenwärtig ihm abzupressen beflissen ist. Dem Vernehmen nach ist schon in den nächsten Tagen **eine Erklärung** des „**Moniteur**" über die Verabredungen in Biarritz zu gewärtigen. Was die Candidatur des zweiten Sohnes des Königs der Belgier anbetrifft, so wird dieselbe heute von der pariser „Correspondance Generale", welche Mittheilungen aus dem Ministerium des Auswärtigen erhält, rundweg als grundlos bezeichnet. Ebenso unwahrscheinlich lautet die Mittheilung, das König **Leopold** den Vorsitz auf dem Brüsseler Congreß führen werde.

Die „Wiener Ztg." erklärt die Nachricht, daß die französischen Prisengerichte beauftragt worden seien, die gerichtlichen Verhandlungen über die während des letzten Krieges gekaperten österreichischen Schiffe wieder aufzunehmen, für ganz unbegründet. Die französischen Prisengerichte haben ihre sofort mit dem Abschlusse der Präliminarien sistirten Arbeiten nicht wieder aufgenommen. Sie haben sich nur noch damit beschäftigt, über die Zurückgabe neutraler Ladungen österreichischer Schiffe und über die Freilassung eines als österreichisches Schiff gekaperten Fahrzeuges zu entscheiden, welches als neutrales Eigenthum reclamirt worden war. Die kaiserlich französische Regierung wird sich strenge an die von ihr gemachten Zusicherungen halten. Die Freilassung der nicht bereits vor Unterzeichnung der Präliminarien von Villafranca condemnirten österreichischen Schiffe mit der Ladung wird jedoch nicht sofort, sondern selbstverständlich erst nach Unterzeichnung des Friedens und zwar unter den im Friedensvertrage festzustellenden Bedingungen erfolgen.

Durch die jüngste in **München** stattgehabte **Conferenz** der Minister von Baiern, Württemberg, Sachsen, soll auch der Münchener Vertrag erneuert worden sein, der am 27. Febr. 1850 zwischen Baiern, Sachsen und Württemberg dort, behufs einer Revision der deutschen Bundes-Verfassung, abgeschlossen wurde. Derselbe enthält in seinen Hauptzügen unter Anderem: 1) völkerrechtliche Vertretung Deutschlands in seinen allgemeinen Verhältnissen zum Auslande, ohne Aufhebung des Gesandtschaftsrechts der einzelnen Staaten; 2) Entscheidung über Krieg und Frieden; 3) Oberleitung der bewaffneten Macht; 4) Erhaltung des Landfriedens; 5) Oberaufsicht über die gemeinsamen Zoll- und Handels-Angelegenheiten ꝛc. Als Bundesorgane sind aufgeführt: Bundesregierung, Nationalvertretung und Bundesgericht. Die Bundesregierung soll aus 7, von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Hannover und die beiden Hessen ernannten Mitgliedern bestehen, wozu Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland je 100 zu senden haben sollten. Der Entwurf dieses Vertrages ist bekanntlich ein Werk des damaligen baierischen Ministers v. d. Pfordten.

Die deutschen Blätter stimmen in der Ansicht überein, daß die Begründung des deutschen Nationalvereins am verkehrten Ende angefaßt wurde. Die Kölnische Zeitung hat die Spener'sche des Irrthums geziehen, weil sie die Reformbewegung für ein vorzugsweise gothaisches Werk erklärt, mit dem Preußen sich nicht zusammenthun dürfe. Die Spener'sche Zeitung antwortet darauf Folgendes: „Der „Irrthum", in den wir nach der Meinung der Kölnischen Zeitung verfallen sein sollen, liegt uns fern. Warum sollte es uns ein Geheimniß sein, wo die Anstifter und Betreiber der gegenwärtigen sogenannten „Reformbewegung" zu suchen sind? Die Führer der ehemaligen gothaischen Partei sind ihr eben so fern geblieben, als unseres Wissens die Redaction der „Kölnischen Zeitung" und die Redaction der Spener'schen Zeitung, obwohl wir gewiß Alle die „Aufgabe der Nation" kennen und zu würdigen verstehen. „Vorsichtig" stehen wir und wohl auch die Redaction der Kölnischen Zeitung der jetzigen sogenannten „Reformbewegung" gegenüber, denn die Zeit scheint uns wahrlich nicht dazu angethan, um uns mit Oesterreich tiefer zu verfeinden und den Verdacht der Mittelstaaten auf Preußen zu lenken, als sei es einer Politik à la Cavour fähig! Niemals war es nöthiger als jetzt, daß ganz Deutschland einig sei, und Fragen aus seiner Mitte banne, die es trennen können. Dies ist übrigens, so viel uns bekannt, die entschiedene Meinung auch der preußischen Regierung, oder glaubt die Kölnische Zeitung etwa die preußische Monarchie werde sich in eine Bahn fortreißen lassen, welche jetzt nicht einmal die Führer der ehemaligen gothaischen Partei betreten mögen?"

Der „Nord", ein so erbitterter Feind Oesterreichs, fühlt sich gedrungen, den Artikel der „Wiener Ztg." über die **Gemeindereformen** dem vollen Wortlaute nach wiederzugeben, und ihn mit den wärmsten Beifallsbezeugungen zu begleiten. „Die Sprache des amtlichen Blattes — sagt der „Nord" — ist so bestimmt und trägt so sehr den Stempel eines liberalen Geistes, daß es die Minister des Kaisers beleidigen hieße, wenn man den Ernst ihrer Absichten, die Festigkeit ihres Entschlusses, die verheißenen Reformen in's Werk zu setzen, bezweifeln wollte. Wenn Oesterreich **diesen** Weg geht, wird es die vollen Sympathien der öffentlichen Meinung Europa's wiederfinden. Wir applaudiren diesen erlauchten und patriotischen Bestrebungen, deren Früchte nicht Oesterreich allein zu Gute kommen werden."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. September. Der Kronprinz **Rudolph** und die Prinzessin **Gisela** sind vorgestern von Reichenau nach Schönbrunn übersiedelt.

Se. k. H. der durchl. Hr. Erzh. **Franz Karl** sind am 26. d. M. Mittags nach 1 Uhr von Ischl in Salzburg zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin **Karolina Augusta** eingetroffen und in der Winterresidenz abgestiegen.

Der Bundestagsgesandte Hr. Baron v. **Kübeck** hatte gestern abermals eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Der k. k. Feldzeugmeister, Ritter von **Martini**, hat die Ehre gehabt, seine Creditive als von Sr. k. k. Apostolischen Majestät ernannter außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien Franz II. am 4. d. in einer eigenen Audienz Höchstdemselben zu überreichen.

Se. Excellenz Hr. Frhr. v. **Mamula** hat einen Erlaß veröffentlicht, in welchem er den Dalmatinern für die werkthätige Opferfreudigkeit, mit der sie eine Stiftung zu Gunsten kranker und verwundeter Krieger ermöglichten, dankt und sie auffordert, auch fernerhin auf diesem Wege für ihre kranken und verwundeten Mitbürger Sorge zu tragen.

Feldmarschall Graf **Wratislaw** ist von Karlsbad hier angekommen. — Feldmarschall Freiherr von **Heß** wird nächsten Samstag von Gmunden wieder hier eintreffen. — Der k. k. Gesandte, Herr Graf **Karoly**, ist nach Ungarn abgereist. — Der k. k. österreichische Botschaftsrath, Freiherr v. **Ottenfels**, welcher früher bei der k. k. Botschaft in Paris zugetheilt war, ist in gleicher Weise nach Rom übersetzt worden.

Das Capitel des **Maria-Theresien-Ordens** hat, wie dem Frankfurter Journal geschrieben wird, dem FML. Freiherrn v. Benedek für seine ruhmvolle Haltung in der Schlacht bei Solferino das Commandeurkreuz dieses Ordens zuerkannt.

Das Unterrichtsministerium hat entschieden, daß die aus dem Gymnasial-Lehramte hervorgegangenen Schulräthe nach dem 30. Dienstjahre mit vollem Gehalte pensionirt werden können.

Das Unterrichtsministerium hat bestimmt, daß für Nebengegenstände, welche an Gymnasien gelehrt werden, von keinen öffentlichen Fonds eine Remuneration zu beziehen, sondern dieselbe von den Schülern zu verabfolgen ist.

Feuilleton.

Ein tropischer Fruchtmarkt.

(Aus dem Musée des Sciences).

Ein ausgezeichneter Botaniker, welcher große Reisen in Hindostan, im Archipel der Sunda-Inseln, in Südamerika, kurz überall machte, nur nicht in den Ländern der kalten Zone, hat mir einst (erzählt L. Platt) einen vortrefflichen Rath ertheilt. Ich habe mich bei der Befolgung desselben stets wohl befunden und meine Leser werden Nutzen daraus ziehen. „Wenn Ihre Reiselaune, sagte er zu mir, Sie einmal in ein anderes Land, als das Ihrige führt, und Sie sich im Laufe eines Morgens einen klaren Begriff von den Erzeugnissen und den Sitten desselben machen wollen, so besuchen Sie nicht zuerst die Denkmäler, sondern gehen Sie auf den Markt."

Dies ist in der That das beste Mittel Bekanntschaft zu machen mit einer dieser von dem europäischen Festland durch 1500 Stunden getrennten Inseln der Tropen. Welche Zeit man auch darauf gewendet um an Ort und Stelle zu kommen, man schifft stets unversehens dort aus. Kein Uebergang hat den Reisenden auf die Herrlichkeiten der tropischen Natur vorbereitet. Am Vorabend des Tages noch an welchem das Land der Palmen signalisirt wurde, lebten wird in dem Geiste die Erinnerungen von Fontainebleau und Montmorency. Das Meer hat dem Reisenden alle seine continentalen Gewohnheiten gelassen und das Unerwartete macht in diesen wundervollen Ländern auf ihn den Eindruck als ob die Zauberruthe einer Fee ihm plötzlich ein neues Gemälde vor Augen bringe. Es gibt Touristen, welche, um von dem Boden Besitz zu ergreifen, um sich ihrer Eindrücke bewußt zu werden, damit anfangen, daß sie sich bei der Ankunft, und wär' es am hellen Tag, zum Schlaf auf den Boden niederlegen. Ich habe es nie anders gemacht.

Wird ein Bericht anziehender weil der Verfasser desselben seine Gedanken einer nur in seiner Phantasie lebenden Person in den Mund legt, welche ihn des persönlichen Fürworts überhebt? Ich glaub' es nicht. Lassen Sie mich daher in Scene bleiben, oder vielmehr gestatten Sie mir, daß ich Sie mit mir in Scene setze, und gehen wir, dem Rathe meines Freundes gemäß, zusammen auf den Markt um einige Erzeugnisse der Antillen kennen zu lernen. In Frankreich ist jetzt die Jahreszeit des Obstes; im Meerbusen von Mexico beginnt und endigt die Jahreszeit mit dem Jahre. Es gibt keinen Monat in welchem man sich die Dissenterie nicht zuziehen kann, wenn man aber das Obst liebt, trotzt man dieser Gefahr; auch diese Früchte haben nämlich, von Pflanzen hervorgebracht, welche keinen Winter kennen, und von einer wahren Sonne gereift, durchdringende Wohlgerüche, gegen welche zu kämpfen die Hygiene zu viel Mühe hat; unser Geschlecht ist ein gebornes Leckermaul. So schmählich es ist um der Kirschen willen (die man ohne Zweifel so nennt weil sie schlecht sind) die Kolik zu bekommen, so sehr würde man gegen sich selbst verfehlen, äße man keine Ananas wenn diese köstliche Frucht sechs Sous kostet und wenn man ohne Verschwendung nur das feinste Fleisch davan nehmen und das übrige den Hühnern vorwerfen kann.

Die Negerin, welche uns als Obsthändlerin auf unserem Markte zuerst ins Auge fiel und deren Vorrath wir jetzt ein wenig näher betrachten wollen, bietet keine Ananas feil; sie thut unrecht und recht daran. Die Ananas ist die beste Frucht der Tropen, mindestens diejenige, die den Europäern am meisten gefällt; allein ich habe nur seltenere und in Frankreich fast unbekannte Producte von der Negerin verlangt. Greifen wir aufs Gerathewohl in die von ihr zum Verkauf gebrachten Früchte. Diese große birnförmige Frucht, welche rechts von ihr am Boden liegt, habt ihr noch nie gekostet und wenn ihr nicht nach den Antillen geht, werdet ihr sie nie essen. Man nennt sie **Advocat** — ein sonderbarer Name, dessen Etymologie mir vollständig unbekannt ist. Der „Advocat" ist die Beere eines zum Geschlecht der Lorbeerbäume gehörigen Baumes, des L. persea. Unter einer zähen Haut, werdet ihr ein fettes, grünlich-gelbes Fleisch finden, das den Geschmack einer mit zerstoßenen Haselnüssen gemengten Butter hat; sie darf bei den Frühstücken der Creolen nie fehlen. Man ißt sie zu allen Arten von Gerichten, gewöhnt sich an diesen Gebrauch eben so schnell wie an den der Oliven und hat bald nur zu bedauern, daß man sie nicht das ganze Jahr hindurch haben kann.

Unmittelbar neben dem „Advocat" findet man einen Büschel Cocosnüsse von der kleinen Art, solche die man des Morgens öffnen kann, um die Milch derselben zu trinken. Es ist dies eine in Frankreich wohlbekannte Frucht, obwohl man daselbst fast nur die ranzige Mandel kennt, welche die Kleinhändler den Kindern als einen Leckerbissen verkaufen. Poivre ist der erste gewesen, welcher dem Cocosnußbaum den Vorzug vor allen anderen Bäumen der Aequinoctialzone eingeräumt hat. Dies war eine Uebertreibung, denn der Bananen- und der Brodfruchtbaum sind, wie wir später sehen werden, zwanzigmal nützlicher. Seit Poivre's Zeit haben andere Reisende dieses Urtheil noch gesteigert. Der eine von ihnen sagte z. B.: der Cocusnußbaum biete dem Reisenden kostbaren Schutz gegen die Sonne. Man stelle sich nun aber einen 80 oder 100 Fuß hohen Sonnenschirm über dem Kopfe des Reisenden vor und man wird begreifen wie lächerlich dieser Schutz ist: der Cocosnußbaum treibt, wie fast alle Palmbäume, einen geraden, aufgeschossenen, des Astwerks baren und nur

Wegen Beitrittes der österreichischen Universitäten zum deutschen Universitäts-Verbande sind Verhandlungen im Zuge.

Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit begrüßt es der „P.Ll.," daß in der Stadt Pest vor Kurzem erst einem Juden das Recht der Ausübung der Advokatie ertheilt wurde und daß insbesondere die Statthalterei in Ofen das betreffende Gesuch mit Wärme befürwortete.

Die „Wiener Ztg." schreibt: Die letzten kriegsgefangenen Oesterreichischen Soldaten sind jetzt in die Heimath zurückgekehrt. Ihr Weg führte sie durch Deutschland. Entlang dem Pfade, den die ungebeugten Kriegsmänner einherzogen, viele von ihnen mit ehrenvollen Wunden bedeckt, alle durch das Bewußtsein gehoben, die Pflicht gegen ihr Vaterland erfüllt zu haben, stand nicht ein kleiner Bruchtheil der Deuschen Nation, standen in unabsehbaren Reihen Deutsche Männer und Frauen, welche nicht die müßige Neugier herbeigeführt hatte. Sie übten mehr als das Gastrecht an den Durchziehenden. Sie empfingen sie gleich theueren Angehörigen, die Thräne im Auge, die Hilfe in der Hand. Körperlich gelabt zogen die Kriegerschaaren ihrer Heimath zu, aber die geistige Wegzehrung die sie fanden, wird noch in spätester Zeit ihr Herz erquicken. Nicht nur die Menschlichkeit, welche die Deutschen Stämme, deren Gebiet sie durchzogen, gegen sie an den Tag legten, hat sie gerührt und erschüttert, mehr noch hat das Bewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches sich kundgab, ihrem Innersten wohlgethan. Der Sohn der Puszta, der Galizische Lanzenreiter, der Czechische und Illyrische Soldat, sie sind überall mit derselben Herzlichkeit empfangen worden, wie die Krieger Deutscher Zunge. Auch haben sie es tief empfunden, daß das Deutsche Volk sie nicht als Fremdlinge oder nur als gute Nachbarn, sondern als Brüder erkannt und behandelt hat. Es gibt keinen Deutschen Gau von der Ostsee bis zu den Alpen, der nicht für die verwundeten Oesterreichischen Soldaten seine Beisteuer gesandt hätte. Die Größe vieler Gaben bezeugt, daß die Geber nicht blos von ihrem Ueberflusse sich getrennt haben, denn auch der Pfennig der Witwe und das Schärflein des armen Mannes fehlten nicht bei dieser nationalen Liebessteuer. Es ist mehr als ein gerührter Dank, den Oesterreich jetzt über seine Grenzen an die Deutschen Bundesbrüder sendet, es ist die Versicherung, daß die Gaben in dem Geiste, in dem sie geboten, auch empfangen wurden, und die Ueberzeugung, daß das Jahrhunderte alte Band, welches den Kaiserstaat mit Deutschland vereinigt, nach Oesterreichs Wunsche noch fester und inniger geschlungen auch in Jahrhunderten noch fortbestehen werde.

Deutschland.

Nachrichten aus Ostfriesland geben über das Mißgeschick, welches die königliche Familie jüngst auf der Nordsee bei der Rückreise von Norderney betroffen hat, folgende Details: Die Abreise der hohen Herrschaften war auf Sonnabend den 17. September, Morgens 9 Uhr, von Norderney durch das Leerer Dampfboot auf Leer festgesetzt; allein da Morgens am 17ten ein heftiger Nordwestwind mit schlagendem Regen tobte, so wurde die Abfahrt vorläufig eingestellt. Als aber gegen 8 Uhr Morgens der Wind etwas nachließ und der Regen sogar ganz aufhörte, so erhielt der Kapitän des Dampfbootes Contre-Ordre und die hohen Herrschaften begaben sich gleich nach 9 Uhr auf das Schiff, welches sofort seine Reise über die Watten nach der Emsmündung antrat. Außer den beiden Majestäten, dem Kronprinzen, den beiden Prinzessinnen, den zum Hofe gehörenden Damen und Kavalieren und der Dienerschaft, waren noch der Staatsminister von Borries, der Staatsrath Zimmermann und der Leibmedikus Weber an Bord. Der Leerer Dampfer ist ein nicht auf den Kiel gebautes Schiff und so wollte es das Unglück, daß der Dampfer von der heftigen Nordwestbrise vom abgebaakten Fahrwasser auf den Sand getrieben wurde. Nach kaum anderthalbstündiger Fahrt saß das Schiff unrettbar bis zur nächsten Fluth fest. Sowohl von Norderney als auch von Nordedeich bemerkte man sofort, daß das königliche Dampfschiff aufgefahren war, allein auf Norderney fand sich kein Schiffer, der bei der nach und nach zum Sturm angewachsenen Brise mit seinem Boote See halten zu können glaubte, um das Dampfschiff erreichen zu können. Allein der Kapitän des Norderney-Norderdeicher Fährschiffes machte sich von Norderdeich, sobald er seine Passagiere gelandet hatte, auf, um die hohen Herrschaften von dem Dampfschiffe aus nach Norderdeich zu bringen, damit dieselben sich zu Lande über Norden nach Emden begeben könnten. Während nun das Fährschiff, gegen den Nordwester anlavirend, sich langsam dem königlichen Dampfer näherte, kam das von Emden Früh Morgens ausgefahrene, nach Norderney bestimmte Dampfschiff in Sicht. Freude überall, nun aus der langweilig-trostlosen Lage gerettet zu werden, da auch der auf eine kurze Reise berechnete Proviant sehr stark auf die Neige gegangen war. Durch Signale angerufen, warf das Emdener Dampfschiff auf eine Entfernung von 800—1000 Schritt im Fahrwasser Anker. Allein nun zeigte sich ein neues Hinderniß; beide Dampfer hatten keine Boote und in Folge dessen verblieb ihnen nur eine Kommunikation durch Signale und Sprachröhre. Zum Glück langte aber jetzt das Norderdeicher Fährschiff bei dem königlichen Dampfer an, und sofort geschah nun in das kleine, kaum 40 Fuß lange, offene, nur mit einer sehr kleinen Kajüte versehene Schiff die Umladung. Die Königin nebst den königlichen Kindern und den Damen mußten die kleine dumpfe Kajüte beziehen, während der König mit den Herren der Begleitung im offenen Schiffe unter gießendem Regen und Sturm Platz nahm. Sofort setzte sich, ungefähr 2 Uhr Nachmittags, das Fahrboot nach dem Emdener Dampfer in Bewegung; allein, als ob ein Verhängniß auf dieser Ueberfahrt lastete, fährt das Fährschiff auf der Mitte des Weges zwischen den beiden Dampfern ebenfalls fest und kann ihm nun weder von dem einen noch von dem andern Dampfer Hilfe gebracht werden. Unter Sturm, Regen und Sturmwellen, die das Boot in kurzen Zwischenräumen überstürzten, ohne alle Lebensmittel mußte man nun in Geduld sich mindestens auf mehrere Stunden gefaßt machen, bis die Ebbe so niedrig eingetreten war, daß man sich trockenen Fußes von dem Fährschiffe wieder auf das auf dem Sande festsitzende verlassene Dampfboot zurückbegeben konnte. Dieser Moment trat mit dem sinkenden Tage ein; allein damit war nichts gewonnen, da man jetzt ohne Lebensmittel bis wenigstens Nachts 2 Uhr dort noch verbleiben mußte, um die Fluthhöhe abzuwarten, mit welcher das Dampfschiff von dem Sande loskommen konnte. Mit eintretender Nacht hörten nun alle Beobachtungen vom Lande her auf, da man bis dahin von der Norderneyer Marienhöhe alle Ereignisse durch Fernröhre hatte beobachten können und der Telegraph die Nachrichten sofort nach Norden, Emden, Leer, Hannover und weiter brachte. Man kann sich leicht denken, welche Besorgnisse nun der hohen königlichen Familie wegen laut wurden. Auf dem Schiffe fügte man sich in Geduld; der Regen goß mit kurzen Unterbrechungen nach wie vor nieder, der Nordwester stürmte kalt und schauerlich dazu und Lebensmittel existirten nicht mehr an Bord. Da ertönt mit einem Male Nachts gegen 1 Uhr aus der Finsterniß ein Halloh von der See aus; ein Boot von Norderney hatte die anwachsende Flut trotz Sturm und Regen benutzt und nahte dem Schiffe. Auf Norderney wußte man durch den königl. Badekommissär, Garde-Major v. Landesberg, sehr wohl, daß das königliche Dampfboot nur mit sehr wenigen Lebensmitteln versehen war, allein kein Schiffer, noch der königliche Badekommissär, wollten in dem Sturme im offenen Boote sich den Wellen preisgeben. Als aber gegen Abend der Sturm nicht nachließ und es die größte Noth erheischte, dem Schiffe Nahrungsmittel zuzuführen, trat der Premier-Lieutenant Nanne vom königl. Hannover'schen Generalstabe auf und wußte einige Schiffer mit Geld und Worten zu bewegen, sich mit ihm dem tobenden Elemente anzuvertrauen, um Nahrungsmittel dem Schiffe zuzuführen. Dem kühnen Mann und den braven Schiffern gelang es mit großer Lebensgefahr, um 1 Uhr in stockfinsterer Nacht das Schiff zu erreichen. Man kann sich den Jubel auf dem Schiffe denken, als die Körbe mit Eßwaaren und Wein und vor Allem trockene, wollene Decken auf das Verdeck geschafft wurden. Daß man das Essen und Trinken nicht vergaß, kann man als sicher wohl annehmen. Nachts nach 2 Uhr hatte die Flut die Höhe erreicht; das Schiff wurde flott, um nun langsamen Schlages sich über die Wellen fortzubewegen. Allein gegen 4 Uhr warf man wiederum Anker, weil der Kapitän, jetzt vorsichtig geworden, anrieth, die Fluth noch höher steigen zu lassen, weil das Schiff sonst über einen noch zu passirenden Sand nicht fortkommen würde. So geschah es denn und der Dampfer kam Sonntag, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, in Leer an. Nachdem die hohen Herrschaften sich in Leer erholt hatten, fuhren dieselben um Mittag per Eisenbahn von Leer fort und langten selbigen Tages, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, in Hannover an.

Der kaiserlich russische Reichskanzler und Wirkliche Geheime Rath, Graf v. Nesselrode, ist am 25. d. auf der Rückreise nach St. Petersburg gestern Abend von Dresden in Berlin eingetroffen.

Aus Frankfurt, 22. d. schreibt man der „Wiener Ztg.": Unmittelbar nach der von den Eisenachern hier veranstalteten Versammlung hieß es, eine weitere Versammlung würde schon demnächst wieder zusammentreten. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe wird nun wieder in Zweifel gezogen. Die Zusammenkunft zu Hamm in Westphalen war schon vor der hiesigen beabsichtigt. Das Einladungsformular ist vom 12. datirt, also von einem Tage, an welchem man zuerst von der Antwort des preußischen Ministers auf die Stettiner Adresse hörte, und an welchem die Resultate der hier am 15. und 16. abgehaltenen Versammlungen nicht vorauszusehen waren. Der Redacteur eines hier erscheinenden demokratischen Blattes tritt in einer öffentlichen Erklärung dem ziemlich allgemein verbreiteten Irrthume entgegen, daß alle als Theilnehmer an diesen Versammlungen bekanntgegebenen Namen auch das bekannte Statut für den Verein der sogenannten Nationalpartei unterzeichneten und dem Vereine selbst beigetreten seien, und erklärt für seine Person, daß er, dessen Name auch unter den Theilnehmern genannt wurde, weder in den Verein eingetreten sei, noch in denselben eintreten werde.

Das Polizeiamt in Frankfurt hat am 23. d., wie das „Fr. J." meldet, nicht blos den Statuten des Vereins der deutschen National-Partei, sondern überhaupt dem Vereine selbst die zu seiner Begründung gesetzlich erforderliche Genehmigung versagt, und zwar ohne Angabe seiner Gründe. Der Senat, an welchen sofort gegen diese polizeiliche Verfügung recurrirt wurde, hat hierauf das Polizeiamt zum Bericht aufgefordert, und man ist nun gespannt, wie die höhere Entscheidung ausfallen wird.

Frankreich.

Paris, 24. September. Die Fluth der Gerüchte schwillt immer höher an und es wird schwer, über alle Projecte Buch zu führen, welche dieselbe heranschwemmt. Neben den Mittheilungen aus hiesiger Quelle geben auch die englischen Blätter reichen Stoff und der Umstand, daß alle Angaben gleich bereitwilligen Glauben finden, dürfte dafür zeugen, daß für keine derselben eine genügend zuverlässige Bürgschaft vorliegt. Einige Beachtung verdient, daß auch die offiziöse „Patrie" daran geht, den Schleier der Zukunft zu lüften. Sie verkündet nämlich, daß der Erzherzog Ferdinand Maximilian als Gouverneur von Venetien mit außerordentlichen Gewalten ausgestattet werden, und daß in Brüssel ein Congreß unter dem Vorsitz des Königs der Belgier stattfinden soll. Außerdem tritt eine aus ministeriellen Regionen inspirirte Correspondenz mit der Erklärung hervor, daß an dem Project der Gründung eines mittelitalienischen Königreichs zu Gunsten des Grafen von Flandern kein wahres Wort sei. — Neben den italienischen Angelegenheiten beschäftigt die Preßfrage alle Gemüther. Das Einschreiten des „Moniteur" gegen einzelne unabhängige Blätter hat den Gegenstand wieder auf die Tagesordnung gebracht. — Seit vierzig Jahren ist der Competenzstreit zwischen dem Seine- und dem Polizei-Präfecten im Gange. Jetzt beschäftigt sich seit mehreren Tagen der Staatsrath eifrig mit dieser Frage und man hofft, endlich eine genaue Begrenzung beider Beamtenkreise zu Stande zu bringen. — Im Monat October tritt die Prinzessin Clotilde eine Reise nach Turin an. — In Lorient hat man den Bau eines Linienschiffs zweiten Ranges, „La Couronne," beendigt. Es ist ganz mit kugelfesten Eisenplatten bekleidet. — Vice-Admiral Rigault de Genouilly soll, wie man hier wissen will, auf die Kunde von dem schweren Unfall, den die englisch-französischen Waffen im Peiho erlitten haben, um baldigst die Bai von Turo zu verlassen und, wo möglich noch vor dem Eintreffen der verbündeten Streitkräfte aus Europa, die Forts von Taku zu nehmen. — Die Dampf-Fregatte „Renommé" wird in den ersten Tagen Octobers von Brest nach Cochinchina abgehen, um die „Nemesis" abzulösen und die Flagge des Admirals Page aufzuziehen.

Spanien.

Die „Corresp. autogr." berichtet über einen neuen Ausfall der Garnison von Ceuta am 13. d., wobei das Madrider Jäger-Bataillon sich mit Ruhm bedeckte. Der Feind wurde mit dem Bajonnet angegriffen, welcher 20 bis 25 Todte auf dem Platze ließ und zahlreiche Verwundete mit sich wegführte. Die Spanier hatten einen Todten und 11 Verwundete. Zwei Geschütze beschossen die Position der Mauren zu El Serrallo und zwangen sie, sich in die Wälder zu zerstreuen. Die „Coresp. autogr." sagt, daß von Tarifa aus nicht, wie gesagt worden, auf einen englischen Dampfer gefeuert wurde, sondern auf ein Hamburger Fahrzeug, welches vorüberfuhr, ohne die Flagge zu zeigen.

Großbritannien.

London, 23. Sept. Aus Balmoral hört man, daß unter den Tischgästen Ihrer Majestät der Königin am 21. Lord J. Russell, Mr. und Mrs. William Russell, Dr. Rr. Robertson u. A. sich befanden. Lord Palmerston ist gestern von Broodlands wieder in London angekommen und hat heute Nachmittag einem Ministerrath präsidirt. Lord J. Russell, dem die Stadt Aberdeen das Bürgerrecht zu verehren wünscht, hat versprochen, sich am 28. d. an Ort und Stelle einzufinden. Die feierliche Ueberreichung wird in der Musikhalle daselbst stattfinden.

Die Rüstungen gegen China scheinen langsam, aber in großartigem Maßstabe, betrieben zu werden. Gestern segelte der neue Transport-Schrauber „Balaclava" von Woolwich nach Southampton mit einer Ladung Munition und Waffen, die in Southampton auf ein anderes Fahrzeug geschafft und nach dem Reich der Mitte expedirt werden soll. Die Ladung, der nächstens eine zweite folgen soll, bestand aus 2,000,000 Patronen, Bomben und Paßkugeln und 107 Kisten mit Gewehren.

In Liverpool geht das Gerücht, daß die Directoren des „Great Eastern" die Idee, ihr Schiff binnen Jahresfrist in See stechen zu lassen, aufgegeben hätten und dafür auf die bequemere Idee gekommen seien, es in verschiedenen Häfen für Geld sehen zu lassen. Vor einigen Tagen hat an Bord des gefeierten, aber von manchem Unstern genug verfolgten Schiffs-Ungeheuers eine Meuterei stattgefunden. Dreißig Matrosen weigerten sich am Sonntag Morgens das Verdeck zu kehren und wurden deshalb vom Capitän (Harrison) vor den Friedensrichter gebracht. Die Wortführer der Meuterer vertheidigten sich damit, daß die Bemannung des Schiffes unvollständig und die Arbeit nicht genug getheilt sei; überdies sei das Verdeckfegen am Sabbath keine nothwendige Arbeit. Alle dreißig Matrosen wurden theils zu vier Wochen, theils drei Wochen, theils vierzehn Tagen Zwangsarbeit und zum Verlust einer zweitägigen Löhnung verurtheilt.

Kaum ist Brunel begraben, so droht ein ähnlicher Verlust für die britische Ingenieurwelt einzutreten. Der bekannte Mr. Rob. Stephenson, der Sohn des berühmten Eisenbahnbauers Georg Stephenson, ist schwer erkrankt.

Italien.

In Parma ist das piemontesische Statut publizirt worden; der betreffende, vom Dictator Farini unterzeichnete Erlaß enthält als Motiv der Anordnung wie gewöhnlich den Ausspruch, daß Parma und Modena „als integrirende Theile des Königreichs Piemont" zu betrachten seien. Von den neuen Anlehensscheinen, die Herr Farini für Parma und Modena ausgeben soll, will Niemand, selbst in Turin nicht, etwas wissen.

Ein Decret des toscanischen Gouvernements hat entschieden, daß die Unterzeichner von Beiträgen (monatlichen oder wöchentlichen) für den nationalen Krieg gehalten sind, in ihren Zahlungen fortzufahren, bis die Zustände definitiv geordnet sind.

Die Bischöfe von Toscana haben sich jüngst an den heiligen Stuhl gewendet, und um eine Weisung für ihr Verhalten in dem Falle gebeten, wenn die thatsächliche revolutionäre Regierung einen Priester zu einer Pfarrstelle oder einem Canonicate ernennt. Die von Rom aus nunmehr ertheilte Antwort lautet dahin, daß die Bischöfe einem solchen Priester wohl die kanonische Installation nicht zu verweigern habe, insofern gegen denselben kein anderweitiges Bedenken vor-

---

auf seinem Gipfel mit einem Blätterstrauß gekrönten Stamm. So groß auch diese Blätter sind, so ist der Schatten den sie werfen um die Mittagszeit fast nicht in Anschlag zu bringen. Morgens und Abends ist er vom Stamm sehr entfernt und reducirt sich auf eine Figur der Experimental-Optik.

Andere haben gesagt, der Cocusnußbaum biete einen süßen und erfrischenden Saft. Dies ist einige Wochen lang wahr, zu der Zeit nämlich in der die Frucht sich bildet und die Säfte flüssig sind; dennoch muß bemerkt werden daß diese erfrischende Flüssigkeit in derselben Höhe sich befindet wie der Blätter-Sonnenschirm und daß man dieselbe ganz oben an einem Klettermast holen muß, an dem die Neger und Affen allein hinauf steigen können, auf die Gefahr hin sich den Hals zu brechen. Hätte man zu seiner Erfrischung nur einen Cocosnußbaum, man würde außer dem Durst auch noch Tantalusqualen zu erdulden haben. Wenn man Cocosnüsse sieht und niemand, wie großes Verlangen man auch darnach habe, dem gefährlichen Kletterwagstück sich unterziehen will, so ist es am besten zu denken: sie seien zu grün. Das übrige wissen Sie.

Einige Reisende endlich sind von ihrem Stübchen aus in Entzücken gerathen über die nährenden Eigenschaften der Cocosnuß. Dies ist ein schwerer Irrthum; der einzige eßbare Theil dieser Frucht ist die Mandel und diese mit einem zum Handelsartikel gewordenen Oel geschwängerte Mandel ist gerade eben so ungeeignet als Nahrungsmittel zu dienen wie die französische Haselnuß.

Der Cocosnußbaum gibt einen vortrefflichen flachsartigen Stoff und ein Oel, das man überall benutzen sollte wo es möglich ist; allein man darf ihm nicht den ersten Rang unter den Fruchtbäumen anweisen und ihn als den König der Palmbäume betrachten.

Die Cocosnüsse haben indeß dem Menschen große Dienste geleistet. Unter gewissen Bedingungen schwimmen sie auf dem Salzwasser; sie erhalten sich unversehrt und selbst ihre Kaimung wird davon eine raschere. Es ist auf den Inseln Polynesiens oft vorgekommen, daß Früchte, welche im Meer hin- und hergetrieben wurden, durch die Fluth und die Strömungen bis an sehr entfernte Gestade gelangten. Der Keim faßte daselbst Wurzel; kleine Cocosnußbaumgesträuche bildeten sich und aus der Anhäufung ihrer Stämme, theilweise auf Unkosten der Atmosphäre gebildet, ergab sich in weniger als einem Jahrhundert eine kleine Humusschicht auf einem unfruchtbaren Sande. Die Vögel thaten das übrige, indem sie andere Körner ausstreuten. Der Cocosnußbaum ist daher ein colonisirender Baum, der Dattelbaum aber ist die edelste unter allen Pflanzen dieser Familie der Palmbäume, die Linné die Fürsten des Pflanzenreichs nennt.

Kehren wir indeß wieder zu unserer Fruchthändlerin zurück. Die kleinen Früchte von ganz absonderlicher Form, welche wir neben den Cocosnüssen liegen sehen, sind wahrscheinlich nicht bekannt. Es sind Acajou-Aepfel. Der Baum, welcher das Acajou-Holz liefert, hat nichts gemein mit demjenigen der die ebengenannten Früchte trägt.

Ich sage Ihnen dies, weil man beide oft miteinander verwechselt. Der ungeheure Baum, von welchem die Kunstschreinerei selbst die letzten Bruchstücke noch benutzt, ist eine Swietenia, derjenige, welcher den Acajou-Apfel liefert, ist ein Anacardium; er gehört zur Familie der Terebinthaceen und sein Holz hat noch keine Verwendung erhalten. Die Organisation dieser Frucht ist eine sehr absonderliche. Das kleine Anhängsel, welches sich in Gesellschaft einer Niere darauf befindet, ist in den Augen der Botaniker die eigentliche Frucht: es ist der Same. Der fleischige Theil in welchem es steckt, ist nur ein übermäßig entwickelter Blumenstiel. Die Frucht hat übrigens die Organisation der Erdbeere, in welcher wir nur den parfumirten Blumenstiel aufsuchen, der bekanntlich eine große Anzahl kleiner Körner trägt.

Der Acajou-Apfel würde bei einer zweckmäßigen Cultur sehr gewinnen; sein Geschmack ist stark, allein man macht daraus vortreffliche Confituren. Das nierenförmige Korn gibt, wenn man es auspreßt, ein zur Malerei verwendetes Oel. Das Anacardium ist, wie fast alle Terebinthaceen, mit einem noch unvollkommen bekannten Harze geschwängert. Man bekommt, wenn man zu gewissen Zeiten Einschnitte in die Baumrinde macht, einen eigenthümlichen Gummi, den man Acajou-Gummi nennt.

Neben dem Acajou-Apfel hat unsere Fruchthändlerin Aprikosen der Antillen, die aber nichts weniger als Aprikosen sind. Diese ungeheuren Früchte sind die eines Baumes aus der Familie der Guttiferen, der Mammea americana. Unser Aprikosenbaum gehört bekanntlich zur Familie der Rosaceen.

Die ersten Colonisten der Antillen legten allen Pflanzen, bei welchen sie einige Aehnlichkeit mit den europäischen fanden, Namen bei, durch die sie sich an ihr Vaterland erinnerten; die Aprikose der Antillen scheint auf den ersten Anblick wirklich nichts als die auch bei uns reifende vergrößerte Frucht zu sein; allein der Duft ist nicht der gleiche, das Fleisch ist röther und härter; es ist sogar unverdaulich und die Haut sehr dick und bitter; sie färbt stark in Gelb. Man ißt diese Frucht gewöhnlich schnittweise in Wein eingeweicht und verfertigt davon sehr gesuchte Confituren.

Ueber diese Frucht hat die Händlerin große holzige Stengel aufgehängt: das Zuckerrohr; sie figuriren hier unter dem Titel von Früchten. Die Kinder und die Neger spalten seine Zwischenknoten gern der Länge nach und saugen den Zuckersaft, den Wesu, heraus, welcher die schwammigen Gewebe der Pflanze tränkt. Man saugt sonach ein sehr frisch und angenehm schmeckendes Zuckerwasser auf.

liegt; dagegen sollen sie in dem Akte, mit welchem nach dem bisherigen Gebrauche eine solche Verleihung kundgemacht wird, erklären, daß sie den betreffenden Priester als apostolischen Delegaten in sein Amt eingeführt haben, und dabei es sorgfältig vermeiden, auch nur mit einem Worte der bestehenden Regierung zu erwähnen.

Die Protestation, die in dem Antwortschreiben der vier toscanischen Erzbischöfe auf ein Cirkular des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, V. Salvagnoli, niedergelegt ist, wird jetzt von dem Journal „la Nazione" dem Wortlaute nach mitgetheilt. In diesem Schreiben wird schließlich eine Auseinandersetzung der Rechtsverhältnisse in ihrer historischen Entwickelung gegeben, und erwähnt, daß nach dem kanonischen Rechte den Bischöfen unter der supremen Autorität des Papstes die Prärogative einer unabhängigen Körperschaft zustehe. „Unsere Aufgabe, heißt es dann wörtlich," ist: Enthaltung von allen politischen Umtrieben und Demonstrationen, um frei zu bleiben, gegen Jeden, welcher Partei er auch angehören sollte, auftreten und alle mit christlicher Liebe umfangen zu können; Gehorsam in bürgerlichen Dingen gegen die eingesetzte Obrigkeit, wie immer sie heißen und wer immer sie sein mag, und Treue gegen die Wahrheit und die göttlichen Einrichtungen der katholischen Kirche. Sollte dies Verbrechen sein und Gefahr bringen, so ist es billig, daß wir dafür gestraft werden; sollten wir aber damit unsere Pflicht gethan haben, so kann es uns nur zum Ruhme gereichen, und würde es gerecht sein, uns von der Schmach zu reinigen, die uns öffentlich angethan worden. Wir haben Vertrauen in den rechtlichen Sinn Ew. Excellenz und hoffen, daß unsere ehrfurchtsvolle Vorstellung dazu beitragen wird, die vorgefaßten Meinungen zu berichtigen, in welche man in Zeiten der Aufregung so leicht verfällt, und haben es deshalb für weise erachtet, es Ew. Excellenz anheimzustellen, Sich über die Weise dieser öffentlichen Reparation selbst zu entscheiden. Wir verbleiben ꝛc. Ew. Excellenz tief ergebenste Diener: Cosimus, Kardinal und Erzbischof von Pisa, Ferdinand, Erzbischof von Siena, Fr. Julius, Erzbischof von Lucca, Johann, Erzbischof von Florenz.

Ein Toscaner schreibt aus Florenz, den 12. Septbr, an die „Times," um jene Staatsmänner in England aufzuklären, die sich durch die lügenhaften Anpreisungen einer nur auf der Oberfläche herrschenden Ruhe Toscana's täuschen lassen: Die Bevölkerung Toscana's lebe unter einem beispiellosen Drucke und habe kaum Gedankenfreiheit, denn auf den geringsten Verdacht erfolge Verhaftung und Verurtheilung ohne legalen Spruch. An dem Wahlact hätten sich höchstens zwei Procent der Bevölkerung betheiligt und ziehe man die durch Zwang erpreßten Stimmen ab, so habe kaum mehr als ein Prozent seine freie Meinung ausgesprochen. Die Majorität wünsche die Rückkehr des Großherzogs und habe dies durch die tausende beim Fürsten Poniatowski abgegebenen Visitenkarten zu erkennen gegeben. Der Staatsschatz sei geplündert, die Einnahmen der nächsten 18 Monate voraus erhoben worden. Piemontesisches Geld, das vor dem 27. April massenhaft ausgestreut ward, habe den Aufstand hervorgerufen. Außer Stande, sich daheim zu äußern, wende sich der Toscaner an das englische Blatt. Diese Zuschrift gibt dem „Morning Herald" Veranlassung, die Wiedereinsetzung der verbannten Fürsten zu befürworten. Als eigentlichen Urheber der jetzigen italienischen Wirren klagt das Tory-Blatt den König von Sardinien an, während es nicht darüber aburtheilen will, ob der Kaiser der Franzosen beim Abschluß der Präliminarien von Villafranca es mit der Rückkehr der Erzherzoge aufrichtig meinte oder nicht. Genug — meint der Herald — wäre das Uebereinkommen ehrlich ausgeführt worden, so hätte von italienischer Seite kein Widerstand sich erheben können.

Aus Bologna erfahren wir, daß man dort in steter Bangigkeit vor einem Ueberfall seitens der päpstlichen Truppen lebt (?). General Fanti, General Garibaldi und General Roselli hielten daselbst einen Kriegsrath, nach welchem Garibaldi, welcher, nebenbei gesagt, vom Generalmajor zum Generallieutenant avancirt ist, sofort wieder nach Ferrara abgegangen ist, da sich die Oesterreicher in nicht geringer Zahl am dortigen Po-Uebergang, Ponte Lagoscuro genannt, gezeigt (?) haben. Des Herzogs von Modena kleine Armee, die bei Mantua steht (und bald auf 8000 Mann anschwillt, dann wieder zu 1500 heruntersinkt), soll sich gleichzeitig in Marsch setzen, wenn die Romagna von Pesaro aus angegriffen werden wird. — Ein Pariser Blatt schreibt: Man versichert, daß der französische Commandant in Rom, General Goyon, einen seiner Officiere in die Romagna geschickt hat, um die Situation der Romagnolischen Armee zu studiren. Es soll aus dem Berichte des genannten Officiers hervorgehen, daß diese aus Freiwilligen bestehende Armee in einem sehr schlechten Zustande ist und kaum in der Lage sein dürfte, den päpstlichen Truppen, welche General Schmidt befehligt, Widerstand zu leisten.

Der „Nazione" in Florenz schreibt man aus Bologna: „Gestern Abends um 8 Uhr ist der General Garibaldi in Rimini angekommen. Die Stadt beeilte sich, ihm zu Ehren eine Beleuchtung zu improvisiren. Der General Mezzacapo und der Stab begaben sich zu ihm. Der tapfere General erschien auf dem Balkon und dankte der Menge für ihre Ehrenbezeugung. „Solche Beweise von Wohlwollen und Ehre," sagte er, „sind mir überaus angenehm, denn da ich selbst ein Prinzip bin, so nehme ich sie hin, als ein sicheres Zeichen, daß ihr Italien, seinen Ruhm und seine vollständige Nationalität und Unabhängigkeit liebt."

Aus Rom 20. September schreibt man der „Köln. Ztg.": Der Papst ist so weit hergestellt, daß er seit gestern die gewohnten, aber lange unterlassenen Nachmittagsfahrten wieder macht. Heute besuchte er das Tiberufer vor Porta Angelica und ging eine lange Strecke Wegs zu Fuß. Wer ihm begegnete, konnte in seinem äußern Erscheinen eine sichtliche Veränderung bemerken; die Krankheit hat auf seinem Gesicht die Spuren inneren Leidens scharf ausgedrückt zurückgelassen. Das wegen der Krankheit des Papstes früher aufgeschobene geheime Konsistorium ist auf den 26. d. Mts. anberaumt. In demselben soll unter anderm auch beabsichtigt werden, den Almosenier und Vetter des Kaisers der Franzosen, Mons. Lucian Bonaparte, der nun für immer die Erlaubniß erhielt, in Rom statt in Paris zu leben, ins Episkopat zu befördern. Und zwar ist ihm das durch den Tod Kardinal Falconieri's erledigte Erzbisthum Ravenna zugedacht, womit dem noch jungen Prälaten die gewisse nahe Aussicht auf den Purpur gegeben wäre. Der künftige Erzbischof von Ravenna muß, wenn er sich Falconieri's außerordentlicher Wirksamkeit und allgemeiner Liebe in der Diözese versichern will, ein eben so reicher, wie wohlthätiger Prälat sein. Beides aber ist Mons. Bonaparte. Die Kreirung des Bischofs von Marseille, Mons. E. de Mazenod, wird gleichfalls in Paris gewünscht. Sie dürfte jedoch in diesem Konsistorium noch nicht erfolgen.

Serbien.

Dem „P. Ll." wird aus Kragujewacz vom 20. September berichtet: Unsere Stadt erhält durch die Skupschtina erhöhtes Leben. Heute war feierlicher Gottesdienst, dem die hier anwesenden 80 Deputirten, der Fürst und der Thronfolger beiwohnten. Am Schlusse desselben hielt der Metropolit eine ergreifende Rede, in welcher er den versammelten Landesvertretern das Wohl Serbiens, mit Hintansetzung aller persönlichen Vortheile, ans Herz legte. Nach dem Gottesdienste wurden die Deputirten der 17 Kreise von dem Fürsten empfangen. Morgen wird der neugebaute Versammlungssaal die Weihe der Kirche erhalten. Uebermorgen wird wahrscheinlich die erste Sitzung der Skupschtina abgehalten werden.

Rußland.

Der Großfürst-Thronfolger ist bei Gelegenheit seiner Großjährigkeitsfeier zum Flügeladjutanten ernannt und sein Regiment unter die Garderegimenter aufgenommen worden.

Die Ehre, den entscheidenden Erfolg über Schamyl errungen zu haben, wird (in Constantinopler Nachrichten) dem General Jewdokimow zugeschrieben, welcher den berühmten Häuptling bestimmt haben soll, die Waffen niederzulegen. Als sich Schamyl ergab, soll er im Besitz von 5 Millionen Silberrubel gewesen sein, die man ihm garantirte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 28. September.

* Wir entnehmen einer Lemberger Correspondenz des „Czas" vom 23. d. Folgendes: Sonnabend, den 17. September, versammelte sich in Skała in der Zahl von einigen vierzig der Adel der Umgegend, um von Sr. Excellenz dem Grafen Gołuchowski Abschied zu nehmen. Der Herr Minister dankte den Anwesenden in zuvorkommenden Worten. Graf Gołuchowski wird für morgen in Lemberg erwartet. Sonntag werden die höheren Beamten, die Behörden und Corporationen demselben aufwarten und am Montage der Adel ihm eine Abschieds-Adresse überreichen. Man hatte ursprünglich die Absicht, ihm zu Ehren ein Subscriptions-Diner zu geben. Graf Włodzimierz Rusocki schlug jedoch vor, durch eine milde Stiftung, die ein längerdauerndes Andenken hinterlassen würde, den Tag des Abschieds vom ehemaligen Statthalter des Landes zu feiern. Er beantragte demnach das für das Diner gesammelte Geld zu einem Stipendium für einen armen Schüler der Dublaner oder einer anderen agronomischen Lehranstalt des Landes zu verwenden. Das Stipendium soll den Namen der Familie Gołuchowski tragen und die ältere Linie derselben soll auf ewige Zeit das Recht der Verleihung an einen von drei durch die Landes-Vertretung vorgestellten Candidaten haben. Der Antrag wurde angenommen und dem Antragsteller die Regulirung der ganzen Angelegenheit übertragen. Die eingesammelten 4000 Gulden Conv.-M. werden den Fond zur Creirung eines Stipendium von jährlichen 200 fl. C.-M. bilden.

* Morgen mit dem St. Michaelis-Tage beginnt der heurige Herbst-Jahrmarkt, zu welchem bereits die Buden in einer der Bequemlichkeit der Käufer mehr zusagenden Ordnung auf dem Ringplatze aufgestellt sind. Einige derselben sind bereits geöffnet.

* Gestern fand die, wie bereits erwähnt, von jetzt ab jährlich am Todestage Skarga's zu begehende kirchliche Feier unter Zulauf zahlreicher Andächtiger in der St. Peterskirche statt. Die Trauermesse celebrirte der hochw. Pfarrer der zugehörigen Parochie. In gottbegeisterter Rede erinnerte Se. Hochw. Sigm. Golian von der Kanzel herab mit der ihm eigenen Beredsamkeit an die unsterblichen Verdienste, welche sich der Gefeierte seiner Zeit um Staat und Kirche und um Krakau erworben, wo er, fern von dem königlichen Hofe, seine späteren Jahre verlebte, die meisten seiner einflußreichen Schriften veröffentlichte und die von ihm 1584 gestiftete Barmherzige Erzbrüderschaft und Armen-Leihbank noch fortbesteht. Bis zum späten Abend wurde die an diesem Tage geöffnete Katakombe, wo in bleiernem Sarge nebst seinem Bilde und Gebetbuche die sterblichen Ueberreste des großen Mannes ruhen, von der andächtigen Menge besucht.

* Unsere Theatersaison nimmt einen vielversprechenden Beginn. Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen. Der Genius der Kunst, der dort an der Ecke des Stephanplatzes „Zimmerchen zu vermiethen" spielt, regt die Schwingen zu gewaltigem Flug; noch hängen Bleigewichte an seinen Elfenbeinen, aber er wird sie abschütteln, er wird sich aufschwingen und uns Alle mitreißen in seinem Streben nach oben, nach Höherem. Die Tamino's und Pamina's, welche bis jetzt durch das Feuer Verdi'scher Dithyramben, durch das Wasser Kaiser'scher Rührstücke gewandelt, haben ihre Probe siegreich bestanden und Gnade gefunden vor dem großen Sarastro, Publicum genannt. Da haben wir zuerst Fräulein Hammermeister, die Coloratur-Sängerin, Stimme, Gesang und Figürchen gleich nett und zierlich; Fräulein Schwefelberg, deren Stimme von seltenem Wohllaut und einem Timbre von wahrhaft elegischen Anhauch für die lyrischen Partien wie geschaffen scheint; Herrn Pollak, den neuen lyrischen Tenor, dessen Leistungen obgleich durch allzugroße Befangenheit beeinträchtigt, dennoch verdiente Anerkennung finden; Herrn Slawik, den neuen Baryton, einen Sänger, der erfolgreich bemüht ist, zu zeigen, daß er die reichen, ihm zu Theil gewordenen natürlichen Hilfsmittel auch künstlerisch zu verwerthen versteht; Herrn Koch, den neuen Bassisten, mit einer Figur, die nach oben und einer Stimme, die nach unten zu imposant zu nennen, und endlich als die Hauptstützen der Oper, Frau und Herrn Bigl, ein Sängerpaar, fest, unerschütterlich, ausdauernd, das wie zwei Eichen das junge ringsum emporschießende Gesträuch überragt und keinem Sturm, außer dem Beifallssturm, sich beugt. Kurz und mit dürren Worten, anstatt mit blumenreichen Phrasen gesagt, wir können mit unserer Oper in ihrer jetzigen Zusammenstellung zufrieden und um so zufriedener sein, als auch die zweiten Partien gut besetzt sind und für Auge und Ohr noch außerdem durch das Engagement einer Tänzerin voll Feuer, Muth und Anmuth, Fräulein Dupré, und einer Harfenvirtuosin, Frau Kowalska, gesorgt ist. Posse und Schauspiel haben ein Ensemble von trefflichen Kräften aufzuweisen. Der Komiker, Herr Weidmann, hat sich in der Gunst des Publicums bereits festzusetzen gewußt, gleichen Erfolges und gleich günstiger Aufnahmen hat Frau Weidmann sich zu rühmen. Hr. Schneiderhan wirkt durch seine drastische Komik, Herr Zacharda ist ein bewährter, tüchtiger Schauspieler. Nennen wir noch Herrn Emerling und Frau Ravitti, die wohlgenährt Prächtige und Herrn Direktor Blum, der jetzt, durch auswärtige Unternehmungen nicht mehr in Anspruch genommen, seinen belebenden Einfluß als darstellender Künstler häufiger zu üben im Stande sein wird, so haben wir der gegründeten Hoffnung auf einen kräftigeren Aufschwung des Schauspieles genügenden Ausdruck gegeben. Noch sind wir gleich weit entfernt von Enttäuschung wie von Erfüllung, noch zehrt das Repertoire in Oper und Schauspiel von den alten Ueberlieferungen; aber schon die letzten Vorstellungen zeigen ein präciseres Ineinandergreifen der immerhin tüchtigen Kräfte, einen Schritt zum Besseren; wir können es daher nur billigen, wenn in dem Streben, nicht blos etwas Besseres, sondern etwas Gutes zu liefern, größere Sorgfalt auf die Inscenirung und Einübung von Novitäten verwendet wird. Nur nicht allzulange weilen. Lang' weilen kann langweilen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das h. Finanzministerium hat mit Erlaß vom 22. d. die amtliche Notirung der Aktien der k. k. priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, worauf die volle Einzahlung von 200 fl. CM. pr. Stück geleistet worden ist und welche auf 200 fl. Oe. W. lauten, gestattet.

— Die Berathungen der Enquête-Commission für die Rübenzucker-Industrie werden um 6. Oktober in Wien beginnen. Den Vorsitz dabei wird, wie bei der Central-Kommission für die industrielle Enquête, Freiherr v. Baumgartner führen; als Kommissions-Mitglieder wurden unter anderen aus Böhmen Graf Nostitz und Wirtschaftsrath A. Komers berufen.

— Der schlesische Seidenbau-Verein veranstaltet am 29. d. M. in Tropau eine Ausstellung von Seidenbau-Producten mit Prämien-Vertheilung.

— Die Reichenberger Handelskammer hat zwei Petitionen beschlossen. Die eine wünscht Modificationen im Vergleichs-Verfahren bei Zahlungs-Einstellungen und schließt sich den bekannten Bestrebungen anderer Kammern an. Die andere Petition beantragt den Erlaß einer Verfügung, daß Zollzahlungen auch mit andern conventionsmäßig ausgeprägten Silbermünzen geleistet werden dürfen, als die gegenwärtig bestehende beschränkende Verordnung gestattet.

— Am 20. d. wurde die Bahnstrecke von Plochingen nach Reutlingen dem Verkehr übergeben. Die Bahnlinie, welche größtentheils am Neckar hinläuft, führt durch eine der schönsten Gegenden Württembergs.

Paris, 26. September. Schlußcourse: 3perzentige Rente 69.25. — 4½ perz. 95. 50. Staatsb. 555. — Credit-Mobilier 815. — Lombarden 556.

London, 26. September. Consols 95⅝.

Krakau, 27. Septbr. Gestern ist Weizen in großen Massen aus dem Königreich Polen auf die Grenze angefahren worden; andere Getreide-Sorten waren auf dem Markte nur schwach vertreten. Der Umsatz in Weizen war außerordentlich lebhaft und wurden nicht nur alle Vorräthe von demselben, die sich auf dem Markte befanden, verkauft, sondern auch der vorjährige Weizen ging um 1 fl. pol., in die Höhe. Korn war so gesucht, daß die Aufkäufer desselben sogar von Bauern und zu höheren Preisen kaufen mußten, um nur nicht mit leeren Händen vom Markte zurückkehren zu müssen. Der neue Weizen ging zu 28—29½ fl. pol. ab. Vorjähriger Weizen stand 20, 21, 22—23 fl. pol., je nach der Qualität. Korn 15, 15½—16 fl. pol., schönere Sorten 16½—17 fl. pol. Gerste von Bauern 12—13 fl. pol. Bestellungen auf Gerste für October wurden zu 14 bis 15 fl. vercontractirt. Hafer 8—9 fl. pol. Erbsen 19—21 fl. pol. mit Beistellung im Oktober. Im Durchschnitt ging der Verkauf in größeren Partien mit großer Leichtigkeit und die Preise hielten sich von Beginn des Marktes bis zu Ende unverändert. Auf dem heutigen Krakauer Markte ging der Verkauf zum Ortsgebrauche ebenfalls lebhafter und die Preise blieben fest. Korn verkaufte man die österr. Metze zu 2.25, 2.30, 2.40, 2.50 fl. österr. Wäh. Weizen 3.75, 4 fl., bessere Gattungen 4.15, 4.25. Gerste 2.10., 2.15, 2.25 fl. Hafer 1.15, 1.25, 1.30 und 1.35 fl. österr. Wäh.

Krakauer Cours am 27. Septbr. Silberrubel in polnisch Courant 111 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 387 verl., fl. 379 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 83¼ verl., 82¼ bezahlt. — Russische Imperials 9.70 verl., 9.50 bez. — Napoleond'or's 9.60 verl., 9.40 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.56 verl., 5.40 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.70 verl., 5.65 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84.— verl., 83.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.50 verl., 74.50 bez. — National-Anleihe 79.— verlangt, 78.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.—verl., 62.— bezahlt.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg 24. Septbr. 1859 gehobenen fünf Zahlen:

24. 50. 70. 28. 4.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 27. September. Der „Moniteur" bringt heute eine Note im Wesentlichen folgenden Inhalts: Unter dem Vorwande darzuthun, daß die Presse nicht frei sei, richten einige Blätter ihre Angriffe gegen das Dekret vom J. 1852, wobei sie die äußersten Grenzen des Rechtes der Discussion überschreiten. Achtung des Gesetzes sei inzwischen unerläßlich für die Uebung einer gesetzmäßigen Freiheit. Die Regierung hätte sich gegen die Schriftsteller, die dies vergessen, der Waffen des Gesetzes bedienen können, aber sie habe nicht bereits wieder von dem Verwarnungsrechte Gebrauch machen wollen. Treu den Grundsätzen der Mäßigung werde sie auch nicht ermangeln, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. In loyaler Weise mache sie demnach die Journale aufmerksam, daß sie sich entschlossen habe nicht länger eine Polemik zu dulden, die nur als ein Parteimanöver angesehen werden könne.

Kopenhagen, 26. Septbr. Der Conseilspräsident hat die Sitzungen des Reichsrathes mit einer Rede eröffnet, worin er u. A. bemerkte, die Regierung habe die Wahl zwischen einer Bundesexecution und der Aufhebung der Gesammtverfassung soweit dieselbe Holstein und Lauenburg angeht, gehabt; sie habe letzteres gewählt, obgleich sie die Competenz zur Execution nicht anerkennen möge.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. September.

Angekommen im Hotel de Dresde die Herren Gutsbesitzer: Graf Tarlo a. Zalesie. Josef Perezel a. Bonykat. Dr. Ziryl Wieńskowski, geh. Rath a. Kańczuga.

In Poller's Hotel: Herr Ignatz Ebner, Rath a. Tarnów.

Im Hotel de Saxe: Hr. Baron Josef Braun, Gutsbesitzer a. Kopytówka.

Im schwarzen Adler: Herr Gutsbesitzer Jos. Turowski aus Zubracze.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Josef Marynowski nach Wien. Nepom. Kurnatowski nach Breslau. Anton Kalitowski, k. k. Kreisvorsteher n. Sandec.

Ich wünschte Ihnen an einem dieser Rohre die Krystalle reinen Zuckers zeigen zu können welche im Augenblick der Reife inmitten des Wesu entstehen! Leider aber versteht sich die Kunstfertigkeit der Creolen, schlecht unterstützt von der europäischen Industrie, vorerst nur auf die Auspressung des größten Theils des Saftes. Die Zuckerkrystalle bleiben unversehrt in dem zur Mühle gebrachten Rohr. Man findet sie wieder in den zermalmten Stängeln welche man zum Trocknen aufschichtet. In einem Lande wo das Holz nicht auf regelmäßige Weise benützt wird und wo die Steinkohle fast keine Verwendung findet, muß man sich um Brennstoff umthun. Man verbrennt Zucker um den Saft zu verdünsten. Solcher Art ist die Saumsal der Bewohner! Sie geben sich ebensowenig Mühe ihre Ernte am Rande der Wege zu überwachen. Die Vorübergehenden vernichten eben so viel Zuckerrohr wie die Ratten. Es ist ein geheiligter Brauch! Ein Neger geht nie aus ohne sein Stutzmesser, eine Art schlechteisernen Säbels. Den ganzen Weg entlang schneidet er Zuckerrohre ab, um den Saft abzuschlürfen. Und dennoch wäre es ein leichtes dieser Plünderung Einhalt zu thun. So viele Stengel aber auch dieser Säbel auf einen Hieb abschneidet, er ist nicht sehr zu fürchten.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Eduard Hügel s Buchhandlung in Wien ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender Erklärung:

„In Folge einer Anzeige der Wallishausser'schen Buchhandlung hier, wonach dieselbe die Balladen und Romanzen von Rudolf Hirsch, „um endlich mit den Vorräthen zu räumen" statt für 3 fl. 15 kr. für 10 Nkr. anbietet, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß diese sonderbare Preisherabsetzung nicht die in unserem Verlage erschienene neueste Auflage dieser beliebten Dichtungen betrifft, sondern nur einzelne antiquirte Exemplare einer früheren Auflage, in deren Besitz die genannte Buchhandlung durch Zufall, oder auf sonst räthselhafte Weise gelangt ist. Wie groß übrigens dieser Vorrath, mit dem man „endlich" einmal räumen zu müssen glaubte, gewesen sein muß, mag daraus erhellen, daß schon in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages keine Exemplare daselbst zu finden waren. Die in unserem Verlage in eleganter Ausstattung erschienene Auflage der Balladen und Romanzen (3. Auflage) und daraus „Irrgarten der Liebe" (5 Auflage) sind nie und niemals billiger als zum Ladenpreise zu haben, noch viel weniger ist Jemand je von uns in den Stand gesetzt worden, dieselben zu solchen Schandpreisen zu verkaufen. Wien, 20. Sept. 1859."

Wie wir einer weiteren Mittheilung entnehmen, sind die „Balladen und Romanzen" und die „Stimmen des Volkes" von Dr. Rudolf Hirsch, welche die Wallishauser'sche Buchhandlung zu Schleuderpreisen losgeschlagen, gar nicht im Verlag dieser Buchhandlung, sondern bei Ed. Hügel erschienen. Es scheint also mehr auf eine Schwächung oder Herabsetzung der eigentlichen Verlagshandlung durch einen nicht scharf genug zu rügenden collegialen Streich abgesehen.

** Nach einem der „Wiener Ztg." freundlich mitgetheilter Schreiben aus Neuseeland, 28. Mai, war Dr. Hochstetten in der Mitte März von Auckland aus zu seiner Expedition in das Innere der Provinz nach dem Waikato- und dem See-Districte aufgebrochen. Die Provinzial-Regierung hatte zu derselben auch Herrn J. T. Haast, einen Deutschen eingeladen, der sich für Studien des Landes eben in Auckland befand, dann Herrn Drummond Hay, der schon Begleiter bei der ersten Excursion nach den Drury- und Huuna-Kohlenfeldern war; ferner den Deutschen Maler Koch und den Photographen Hamel, nebst der erforderlichen zahlreichen Begleitung von Eingebornen. Am 24. Mai traf die Expedition wieder in Auckland ein, nach überstandenen zahlreichen Anstrengungen, aber hoch befriedigt durch die reichen Erfolge des Besuches von Gegenden der höchsten Mannigfaltigkeit und eigenthümlichsten Gestaltung, mit Sammlungen reich beladen, die in zoologischer, botanischer, mineralogischer und geologischer Beziehung, sowie für Ethnographie reiche wissenschaftliche Ausbeute versprechen. Dr. Hochstetter bezeichnete die Auffindung von werthvollen Kalksteinflötzen, von Kalkstein-Höhlen, von den merkwürdigen prachtvollen heißen Geyser- oder Springquellen, von den Seen dieses außerordentlich eigenthümlichen Bezirkes auf dem Bimsstein-Hochplateau, welches das südwestliche Ufer des Taupo-See's bildet. Auf dem Rückweg von Rangiawhia, den Waikato entlang, besuchte Dr. Hochstetter mit seiner Karavane auch den König „Potatau" und hatte bei ihm „Audienz," von dort ging die Fahrt in Kanoes abwärts. Mehr als 200 Höhenmessungen wurden ausgeführt. Unter den Fossilresten befinden sich auch Knochen des ausgestorbenen Vogels Moa. Dazu manche ethnographische Seltenheiten, wie die hoch geschätzten Schnitzwerke der Eingebornen. Dr. Hochstetter bereitete sich vor die Goldfelder in Coromandel zu besuchen, sodann alles, was von den Sammlungen mitgenommen werden sollte, einzupacken und hierauf nach Nelson aufzubrechen. Ende August war für den Antritt der Rückreise nach Europa bestimmt.

** Im Septemberheft von „Westermann's Monatsheften" liefert Otto Klopp einen interessanten Beitrag zur Charakteristik Tillys. Aus verschiedenartigen unzweideutigen Actenstücken und Zeugnissen führt er den Beweis, daß Tilly durchaus nicht der grausame und verheerungslustige Kriegstyrann war, als welchen ihn die Geschichte bis auf die neueste Zeit darzustellen liebt, sondern daß er vielmehr unter seinen Truppen eine im dreißigjährigen Kriege beispiellose Mannszucht und Ordnung aufrecht zu erhalten wußte und die von ihm besetzten Gebiete ohne Rücksicht auf die Confession der Bevölkerung mit größter Schonung und Milde behandelte. Seine persönliche ehrenhafte Uneigennützigkeit trieb Tilly so weit, daß als ihm auf Wallensteins Betreiben das Fürstenthum Callenberg verliehen werden sollte, er selbst sich beim Kaiser dafür verwendete, daß selbes dem arg verleumdeten Herzog Friedrich Ulrich belassen werde. Was die Zerstörung Magdeburgs betrifft, so beruft sich Klopp auf Zeugnisse früherer Geschichtsschreiber, welche aus Actenstücken die Einsicht geschöpft haben, daß dieselbe nicht Tillys Absicht gewesen sei. Die Frage, wessen Werk also die Zerstörung Magdeburgs war, läßt Klopp unbeantwortet und bemerkt nur, daß so wie eine genaue Besichtigung den vermeinten Wütherich als einen milden, rechtschaffenen und duldsamen Mann erweist, eben so leicht das Bild anderer Personen, welche die Nachwelt für groß und edel hält, sich bei gründlicherer Beleuchtung in das Gegentheil umwandeln könne.

** Aus Hannover wird berichtet: Ein Kunstschatz, dessen das Land sich seit langen Jahren zu erfreuen hatte, droht ihm verloren zu gehen, die berühmte Södergallerie. Ihr jetziger Besitzer, Graf Stollberg-Söder, ein Sohn des Dichters Friedrich Leopold, hat sich entschlossen, die schöne, selbst an einzelnen Seltenheiten reiche Sammlung von 365 Gemälden zu verkaufen, zusammen um den Preis von 300.000 Thlr. (sie soll ihrem ursprünglichen Veranstalter, dem Grafen Brabach, gegen eine halbe Million gekostet haben) oder einzeln nach Meistgebot. Einstweilen ist die Sammlung hier zur Schau ausgestellt. Sie der Hauptstadt erhalten zu sehen, scheint keine Aussicht vorhanden, da so eben bereits der Auktionskatalog ausgegeben und der Beginn des Verkaufes auf Ende k. M. festgesetzt ist.

Amtsblatt.

N. 3052. pr. **Concurs.** (853. 2—3)

Zur Besetzung der Stelle eines provisorischen Verwalters des heil. Geistspitals in Krakau, mit welcher ein Gehalt von jährl. 375 fl. östr. W., dann ein Naturalquartier im Spitalsgebäude, ein Beheizungspauschale von jährl. 50 fl. östr. W. und ein Beleuchtungs-Deputat von jährl. 36 Pfd. Unschlitt-Kerzen verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Competenzgesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Concurses im Amtsblatte der „Krakauer Zeitung", wenn sie bereits in einem öffentlichen Dienste angestellt sind, durch ihre vorgesetzte Behörde, sonst aber im Wege der politischen Behörde ihres Aufenthaltsortes bei der Krakauer Landes-Regierung einzubringen, und sich hiebei

1. über ihr Alter,
2. über ihre Religion,
3. über ihren Stand (ledig, verheirathet, Wittwer).
4. über ihre Befähigung zu diesem Posten, und
5. über ihre allfällige frühere Verwendung in öffentlichen Diensten glaubwürdig auszuweisen und anzugeben ob sie mit einem beim Krakauer heil. Geist-Spital angestellten Individuum verwandt oder verschwägert sind.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 20. September 1859.

Kundmachung. (855. 2—3)

Von Seite der hiesigen k. k. Genie-Direction wird hiemit bekannt gemacht, daß Behufs Sicherstellung der in den drei nacheinander folgenden Militär-Jahren 1860, 1861 und 1862 vorkommenden

a) Bauholz- und Holzschnittwaaren-Lieferung für die Objecte der Haupt-Umfaßung

b) der Rauchfangkehrer-Arbeiten, und } in den Militärgebäuden

c) der Kanal- u. Senkgruben-Reinigung } in den Militärgebäuden

bis zum 20. October d. J. 10 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungskanzlei am Franciskaner Platz Nr. 150/221 schriftliche versiegelte Offerten werden angenommen werden, denen die vorgeschriebenen ortsobrigkeitlichen Zeugnisse über die Solidität des Offerenten und über dessen Befugniß und Unternehmungsfähigkeit, nebst den neben ausgewiesenen Vadien beizuschließen sein werden u. z.:

a) Für die Bauholz- und Holzschnittwaaren-Lieferung . . . . 600 fl. ö.W.

b) Für die Rauchfangkehrer-Arbeiten, u. z.: in den Militär-Gebäuden der Stadt Krakau und auf allen am linken Weichsel-Ufer gelegenen Objecten 100 fl. ö.W. In jenen der Stadt Podgórze und auf allen am rechten Weichsel-Ufer gelegenen Objecten . . 50 fl. ö.W. Im Artillerie-Schul-Compagnie-Gebäude zu Łobzów . . . 15 fl. ö.W. } 165 fl. ö.W.

c) Für die Kanal- und Senkgruben-Räumung, u. z.: in den Militär-Gebäuden der Stadt Krakau und auf allen am linken Weichsel-Ufer gelegenen Objecten . . . . . 150 fl. ö.W. In Jenen der Stadt Podgórze und auf allen am rechten Weichsel-Ufer gelegenen Objecten . . 100 fl. ö.W. Im Artillerie-Schul-Compagnie-Gebäude Łobzów . . . . 30 fl. ö.W. } 280 fl. ö.W.

Die vorerwähnten Vadien sind jedoch wegen deren Uebernahmsbestätigung in einem besonderen Cauvert der Militär-Bau-Verwaltungskanzlei offen zu übergeben und werden im Erstehungsfalle Behufs der zu leistenden Caution auf das Doppelte zu erhöhen sein.

Die übrigen Bedingnisse können in der vorbesagten Militär-Bau-Verwaltungskanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Die Offerte sind in nachstehender Form zu verfassen:

„Offert"

(32 kr. Stempelmarke zu überschreiben).

Ich Endesgefertigter erkläre hiermit, die mit der Kundmachung vom 20. August d. J. ausgeschriebene

a) Bauholz- und Schnittwaarenlieferung mit einem Zuschuß oder Nachlaß von % sage Perzent auf die Grund-Preise zu übernehmen.

(Bezüglich der Rauchfangkehrer-Arbeit).

b) Reinigung eines Rauchfangs oder Schlauches ohne Unterschied der Stockwerkshöhe und einschließig der Ofen- und Rauchröhren-Reinigung
in der Stadt Krakau ꝛc. um kr. sage Kreuzer
in der Stadt Podgórze um kr. sage Kreuzer
in der Artill.-Schule Łobzów um kr. sage Kreuzer
zu bewirken.

(Bezüglich der Senkgruben-Räumung).

c) Reinigung der Kanäle und Senkgruben nebst Verführung des Kehrichts aus den Kehricht-Gruben und Kästen
in der Stadt Krakau ꝛc. um den jährlichen Pauschalbetrag von fl. sage Gulden
in der Stadt Podgórze ꝛc. fl. sage Gulden
in Łobzów ꝛc. fl. sage Gulden
zu übernehmen.

Zur Sicherstellung dieses meines Anbotes schließe ich fl. östr. W. als Vadium bei und erkläre hiermit, daß ich das bezügliche Verhandlungs-Protocoll eingesehen, und die darin enthaltenen Bedingnisse gelesen und wohl verstanden habe und mich denselben in allen Puncten unterwerfe.

Meine Befugniß und Befähigung zur Uebernahme der offerirten Arbeit (oder Lieferung) weiset das anverwahrte Zeugniß der hiesigen Handels und Gewerbekammer (oder Ortsobrigkeit) nach.

Krakau, den ten September

(Legalisirung der hiezu berufenen Behörde)

N. N.

Name und Wohnort des Offerenten.

Aufschrift von Außen

Offert zur Uebernahme der (Benennung der Arbeit oder Lieferung).

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 20. September 1859.

N. 1811. jud. **Edict.** (863. 1—3)

Zur Vornahme der von dem k. k. Kreisgerichte Teschen am 8. März 1859 Z. 349/H. bewilligten executiven Feilbietung des dem Hrn. Florian Prohaska in Raicza pcto. an Hrn. Franz Wolf in Bielic schuldigen 500 fl. CM. c. s. c. executiv gepfändeten und auf 14210 fl. 10 kr. CM. geschätzten Mobilars werden an Ort und Stelle in Raicza zwei Licitationstagfahrten, u. z.:

a) auf den 30. September 1859 und
b) auf den 14. October 1859

jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt und hiezu die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß die zu veräußernden Fahrnisse nur gegen gleich baare Bezahlung und bei der 2. Licitationstagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka, am 15. September 1859

Nr. 5593. **Edict.** (829. 1—3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Hrn. Peter Dzierzek Krzyniecki bekannt gemacht es sei für demselben in der Executionssache des Johann Nargang gegen die Eheleute Karl und Julie Kowalskie pcto. 1400 fl. CM. s. N. G. im Zwecke dessen Verständigung von dem in dieser Executions-Angelegenheit an ihn ergangenen gerichtlichen Verordnungen ein Curator in der Person des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Zieliński mit Substituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Micewski auf dessen Gefahr und Kosten bestellt worden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 12. September 1859.

Nr. 2250. präs. **Kundmachung.** (841. 3)

Von Seite des Rzeszower k. k. Kreisgerichts-Präsidiums wird zur Sicherstellung der Bespeisung und Brotlieferung für die beim k. k. Kreisgerichte und k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Rzeszów Verhafteten auf das Verw.-Jahr 1860 im hierortigen Kreisgerichtsgebäude eine öffentliche Licitation am 12. October und im Falle des Mißlingens dieses Sicherstellungs-Actes an diesem Tage, am 18. October 1859 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden, u. z.:

a) für 20,805 Speiseportionen, Vadium 113 fl. ö. W.
b) für ebenso viele Schrotbrotportionen, Vadium 68 fl. östr. Währ.
c) für 1051 Spitalsportionen, Vadium 28 fl. ö. W.

Das Vadium für alle Bespeisungs-Artikel zusammen beträgt daher 209 fl. östr. Währ. und muß vor Beginn der Licitation erlegt werden.

Die Licitationsbedingnisse werden am Tage der Verhandlung den Unternehmungslustigen bekannt gegeben werden und können auch früher hiergerichts eingesehen werden.

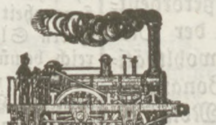
Auch schriftliche Anbote werden angenommen, diese müssen aber den bestehenden Vorschriften gemäß ausgefertigt, mit dem obbezogenen Vadium belegt sein, und den Anbot mit Ziffern und Buchstaben ausgedrückt enthalten.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Rzeszów, am 24. September 1859.

Kundmachung

N. 4675. (852. 3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIGS-BAHN.

Für die Betriebsstrecke Krakau-Przeworsk werden im Jahre 1860, und zwar:

in der Station	Krakau	1000	Klafter
„	Wieliczka	100	„
„	Podłęże	300	„
„	Bochnia	200	„
„	Słotwina	200	„
„	Bogumiłowice	100	„
„	Tarnów	700	„
„	Czarna	700	„
„	Dębica	1500	„
„	Ropczyce	1200	„
„	Sędziszów	1200	„
„	Trzciana	1500	„
„	Rzeszów	2700	„
„	Łańcut	2000	„
„	Przeworsk	1600	„
	Zusammen	15,000	nied.-öst. Klafter

36 Zoll langes Kiefern-, Fichten-, Tannen- oder Buchenholz erforderlich, welche man im Offertwege hintanzugeben beabsichtiget.

Dem Kiefernholz wird der Vorzug eingeräumt.

Das Brennholz muß vollkommen trocken und gesund, und aus außer der Saftzeit geschlagenen Stämmen grobscheiterig erzeugt sein.

Die Aufstellung desselben hat in 20 Klafter langen Reihen zwischen zwei Kreuzstößen nnd mit einem Aufmaß von 6 Zoll über eine jede Klafter, in vollkommen dichter Schlichtung zu geschehen.

Die Ablieferung kann acht Tagen vom Tage des Empfanges des Zuerkennungsschreibens beginnen, darf sich aber in keinem Falle bis über den Monat Juni 1860 erstrecken, und muß derart geschehen, daß mit Erstem der Monate Februar, März, April, Mai und Juni je Ein Fünftel des zuerkannten Quantums franco Stationsplatz übernommen werden könne.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihr Offert mit der Aufschrift:

„Anbot für die Lieferung von Brennholz"

mit einem Vadium von 5pCt. beschwert, direkte an die Centralleitung der k. k. privil. galizischen Karl Ludwigs-Bahn in Wien (Hohermarkt, Galvagnihof) bis längstens den 26. Oktober l. J. einzusenden.

Wien, den 22. September 1859.

Von der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	331''' 28	13·7	82	West schwach	heiter mit Wolken		4·3	15·6
	10	30 57	12·2	93	„ „	„ „			
28	6	30 99	10·3	95	„ „	„ „			

N. 9548. **Kundmachung.** (835. 2—3)

Es wird hiemit kundgemacht, daß zur Verpachtung der Bespeisung der Kranken im hiesigen städtischen Civilspitale für das Verwaltungs-Jahr 1860 d. i. vom 1ten November l. J. bis zum 1. November 1860 in der Magistrats-Kanzlei zu Bochnia am 30. September 1859 abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt 100 fl. ö. W. die Licitations-Bedingnisse können bei dem hiesigen Magistrate eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 19. September 1859.

Wiener-Börse-Bericht

vom 27. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.90	79.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.40	73.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	64.25	64.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	330.—	340.—
„ 1839 für 100 fl.	118.25	118.75
„ 1854 für 100 fl.	110.—	110.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71 —	72.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.59	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	83.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	892.—	894.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	211.30	211.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	548.—	555.—
der Kaif.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1830.—	1833.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	262.—	262.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.—	174.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	137.50	138.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	119.—	120.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	116.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	452.—	454.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	250.—	255.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.50	99.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.25	97.50
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	81.—	82.—
Salm zu 40 „	39.50	40.—
Palffy zu 40 „	35.50	36.—
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	24.—	24.50
Waldstein zu 20 „	26.—	26.50
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	102.75	103.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	101.75	102.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.25	90.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	119.50	120.—
Paris, für 100 Franken 3%	47.70	47.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —69 Nkr.	5 fl. —70 Nkr.
Kronen	16 fl. —40 „	16 fl. —43 „
Napoleonsd'or	9 fl. —59 „	9 fl. —61 „
Russ. Imperiale	9 fl. —80 „	9 fl. —80 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.